

...chung.  
Landraths Herrn  
ed. Knebel zum  
höheren Amtsbezirks  
zur allgemeinen  
1887.  
Bürgermeister.  
...  
...chung.  
Unterbringung er-  
stlichen Kranken-  
sind bis spätestens  
n Zimmer Nr. 4  
Herrn Mendanten  
nlichen Geschäfts-  
bezugs zu erneuern.  
trägt 4,50 M.  
1887.  
Bürgermeister  
...  
...agere, nicht  
...hlen,  
...geigneten,  
...II,  
...rückkosten,  
...riquettes,  
...en und  
...briquettes  
...en und in jedem  
...Siebdrat  
...Rampen.  
...RSUS.  
...10. ds. beginnt  
...riedrich Blecher,  
...surus für Er-  
...beginnt für Damen  
...Uhr. Auf Wunsch  
...vaterunterricht. Für  
...it.  
...chungsloos  
...mitt u. Fran.  
...dern à 1,30 M.  
...edern „ 2,00 „  
...neu „ 2,50 „  
...„ 3,50 „  
...10 Pfund franko  
...nventirende Federn  
...fest, Attenborn.  
...Sachschlag.  
...täglich frische  
...à M. 8,25,  
...à M. 9,75,  
...30 Rilo franco gegen  
...e à 60 Pf.  
...ell, Attenborn.  
...twerk,  
...10 Min. v. d.  
...lichem, ergebigen,  
...im vortrefflichen  
...ist preiswerth ver-  
...30 Schffl. Feld  
...en bef. der Inva-  
...er „Kaltwert“.  
...e... 3  
...oose... 3  
...n-oose... 2  
...ose... 1  
...is Schmidt.  
...Dr. Wellström's  
...schwerliche  
...gentropfen,  
...kannst befehl,  
...esigen Regenerations-  
...schlechte Verdaue-  
...die oft bei Frauen  
...dadurch aufrehtende  
...Schwächen, Anstich  
...den bestkannnten  
...aromatischen Ge-  
...dabes besagt der  
...eipelt. Die Alasche  
...im Gentel-Devoit  
...h. 6. Depot  
...othete in Köln,  
...u beziehen durch  
...en gross). --  
...f. -- F. W.  
...orn. -- Carl  
...urg. -- Heinz.  
...Jof. Schmidt  
...er-Präparation  
...en kaufmännischen  
...ichkeit wird gelocht.  
...orgt die Expedition  
...stragen empfiehlt  
...Seide,  
...Freiher R. Dienst,  
...se 583.  
...ttesdienst  
...en.  
...Januar 1887.  
...anias.  
...h.  
...enbach.  
...interhager.  
...n unter den Heiden,  
...skar Born. Verleger,  
...tion von G. Bachhoff.

3. Jahrgang.  
Erscheint Montag,  
Mittwoch und Frei-  
tag.

# Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis  
per Post Mt. 1.50 mit „Muster-  
Sonntagsblatt“. Mt. 1.25 ohne  
Muster; im gleichen Verhält-  
niß in der Expedition Mt. 1.25  
und Mt. 1 pro Quartal.  
Inserate pro 1-spaltige Zeile  
10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

N. 4. Siegen, Montag, 10. Januar 1887.

## Graphische Vergleichung der Kriegsmacht des Deutschen Reiches, von Frankreich und Rußland Ende Dezember 1886.

Der „Schw. M.“ brachte die nachfolgende sehr instructive graphische Darstellung, welche er zuständiger Seite verdankt. Die bei den einzelnen Waffengattungen u. s. w. eingezeichneten Linien deuten durch ihre verschiedene Länge das Stärkeverhältniß der einzelnen Waffen bezüglich des Deutschen Reichs (D mit ————— gezeichnet), Frankreichs (F mit ————— gezeichnet), Rußlands (R mit ————— gezeichnet) an.

| Infanterie. | Kavallerie. | Artillerie. |             |            | Friedensflotte.      | Kriegsbudget.             | Offene Landgrenze. |       | Marine. |
|-------------|-------------|-------------|-------------|------------|----------------------|---------------------------|--------------------|-------|---------|
|             |             | Bataillone. | Escadronen. | Vaterieen. | Bespannte Geschütze. | Bespannte Munitionswagen. | D F R              | D F R |         |
| D F R       | D F R       | D F R       | D F R       | D F R      | D F R                | D F R                     | D F R              | D F R | D F R   |
|             |             |             |             |            |                      |                           |                    |       |         |

Infanterie: Deutsches Reich 503 Bataillone, Frankreich 649 Bat., Rußland 814 Bat.  
Kavallerie: Deutsches Reich 466 Escadronen, Frankreich 395 Esc., Rußland 610 Esc.  
Artillerie (Feld): Deutsches Reich 340 Batterien, Frankreich 446 Batt., Rußland 395 Batt., Deutsches Reich 1404 bespannte Geschütze, Frankreich 1856 besp. Gesch., Rußland 1736 besp. Gesch.  
Deutsches Reich 0 bespannte Munitionswagen, Frankreich 851 besp. Munitionsw., Rußland 160 besp. Munitionsw.  
Friedensflotte: Deutsches Reich 427 274 Mann, Frankreich 523 283 M., Rußland 990 000 M.  
Das Kriegsbudget beträgt von den Gesamt-Staatsausgaben in Prozenten: Deutsches Reich 25,04, Frankreich 40,46, Rußland 40,00.  
Von den Landgrenzen liegen offen: Deutsches Reich 42 Proj., Frankreich 14 Proj., Rußland kann hier wegen seiner ausgedehnten asiatischen Grenze nicht in Vergleich gestellt werden.  
Marine: Deutsches Reich 93 Schiffe, worunter 27 Panzerfahrzeuge; Frankreich 410 Schiffe, worunter 52 Panzerfahrzeuge; Rußland 391 Schiffe, worunter 39 Panzerschiffe.

### Zur Kriegsfrage.

In manchen Schichten unseres Volkes steht die Ansicht fest, daß es im Frühjahr „losgehen“ werde. Vorsichtige Wiltwen erkundigen sich bereits, in welcher Bank sie ihre Werthpapiere am sichersten deponiren können. Schon im Frühjahr 1886 war der Krieg in Sicht; doch war die Kunde hiervon nicht allgemein verbreitet. Es ist jetzt ein öffentliches Geheimniß, daß der französische Kriegsminister Boulanger be-

absichtigte, einen Versuch mit einer Mobilmachung der an der französisch-deutschen Grenze stationirten Armeekorps zu machen und dieselben, in der Stärke von etwa 100 000 Mann, bei Verdun ein großes Lager beziehen zu lassen, was, da Verdun nur wenige Stunden von dem gegenüberliegenden Metz entfernt ist, auf Ueberumpelung einzelner Festungswerke, auf eine rasche Invasion in Lothringen und im Elsaß abgesehen zu sein schien; daß sodann, sobald die Nachricht von diesem Plane nach Berlin kam, der militärische und diplomatische

### Distichen.

IV.  
Nach Jahrhunderten zählt fortwandelnd der Geist der Geschichte; Sicher gelangt er ans's Ziel, doch die Geschlechter vergehn.

### Er löst.

Novelle von E. Reithen.

(Fortsetzung.)

„Wir müssen dich doch auch pflegen.“ sagte sie warm, „denkst du, wir könnten dich so ruhig liegen lassen?“  
„Ich wünschte, meine Schwester Lieschen könnte bei mir sein.“ sagte er halblaut, „aber es wird ja nicht lange dauern, ich bin in ein paar Tagen wieder gesund; ängstige dich nicht um mich, Liebling. Laß mir noch sagen, wie du den Vater gefunden hast, hörst du? Lebe wohl und komm nicht wieder.“  
Sie nahm rasch Abschied und eilte heim, seine Sorge hatte sie angefeuert; athemlos trat sie bei den Eltern ein und wieder, wie schon von seiner Frau, mußte Erlau hören, wie ängstlich Franz um ihn bange. Wußte er doch gar zu gut, warum! Er konnte sich nicht verhehlen, daß sein Geheimniß den treuen jungen Mann so belaste und es der schon längere Zeit überangestrenzte Körper nicht ausgehalten habe. Bei seinem ungewohnten Alleinsein heute, dem ersten seit Monaten, der besten Gelegenheit, seinen dunklen Voratz auszuführen, war ihm das schwer aufs Herz gefallen. War es nicht seltsam, daß sein scheinbar so leichter einfacher Ausweg gerade den in Gefahr brachte, der ihn bei den Lieben, die er aber bei seiner leichtlebigen, großartig wohlthätigen Weise nur wenig gekannt hatte, standen dann ganz allein der rauhen Welt gegenüber und waren vergleichungsweise alleinst.

Mit Franz zur Seite, der unfehlbar bald völlig seine Stellung eingenommen hätte, waren sie geborgen, ihm hatte er ihr Glück anvertrauen können, aber wie nun?  
Seine Frau hatte ihn schwer athmend und ungewöhnlich erregt gefunden; so hatten diese Gedanken ihn beängstigt und sie hatte Franzens Fürsorge gepriesen und nicht umhin gekonnt, ihm davon zu sagen. Hedwigs zwar nur leichtes Anspielen darauf drang ihn wieder ins Herz, aber es war klar, der arme Franz litt immerfort unter der furchtbaren Erinnerung an ihr Abkommen und er konnte nicht zu ihm, ihn nicht beruhigen lassen. Er nahm sich fest vor, morgen zu versuchen, ob er nicht mit der linken Hand ein paar Worte kriegeln könne, ihn zu versichern, daß er jetzt noch auszuhalten wolle.  
Hedwig hatte dem Geliebten sogleich die versprochene beruhigende Auskunft gegeben, aber wie zog sie's schon wieder zu ihm, wie empfand sie erst jetzt die ganze Wucht ihrer liebenden Beforgniß um ihn! Sie wußte, das er einen tüchtigen Krankenküster da hatte, daß sein Freund die Nacht bei ihm wachen wollte, und doch quälte sie seine Verlassenheit. Wie war's, dachte sie, wenn ich an seine Schwester schriebe, er sehnt sich nach ihr, sie könnte bei uns wohnen und immer zu ihm gehen. Sie schwankte sehr, aber eigenmächtig wollte sie's nicht thun, denn sie wußte ja, daß er leider den Verkehr mit den Seinigen fast abgebrochen hatte; aber es ließ ihr keine Ruhe und sie sprach mit den Eltern davon. Ihr Vater war lebhaft dafür, er fand es überhaupt geboten, die Angehörigen von der Krankheit zu benachrichtigen. Seine Frau war zaghafter. „Erstens erschreckt es sie vielleicht ganz unnütz.“ sagte sie, „und dann glaube ich nicht, daß sein Vater der Tochter zu kommen erlaubt. Die Weigerung aber würde Franz wieder sehr nahe gehen und die Familienbande noch mehr lockern.“  
„Aber Mutter.“ rief Hedwig, „wie kannst du denken, daß sein Vater so hart sein könnte!“  
„Wir haben leider erfahren, wie schroff er sich dem Sohne gegenüberstellt.“ seufzte die Mutter. „Wie kalt und förmlich war seine Gratulation zu eurer Verlobung! Einem Fremden schriebe man herzlicher.“  
„Das war wohl.“ sagte entschuldigend der Geheimrath, „weil er mich gar nicht leiden kann; ich habe ihn ja auch gekränkt und muß es tragen. Aber Hedwig hat recht, wir dürfen nicht zögern zu schreiben. Thue es sogleich, mein Kind,

Generalstab entschlossen war, einen Kriegsfall daraus zu machen; daß die vorbereitenden Schritte zur deutschen Mobilmachung schon gemacht wurden; daß in Mainz und in anderen Festungen kein Offizier die Stadt mehr verlassen durfte, die Koffer schon gepackt waren; daß Bismarck und Moltke die Mobilmachungsordre, die Kriegserklärung und die Proclamation an das deutsche Volk zur Unterschrift für den Kaiser schon bereit hielten; daß der Kaiser die geplanten Gegenmaßregeln seiner Palatine billigte, aber den Wunsch ausdrückte, daß noch ein letzter Versuch gemacht werde, um auf diplomatischem Wege die Ausführung des Boulanger'schen Planes zu vereiteln; daß die franzö. Regierung, als sie den Ernst der Lage erkannte, dem Kriegsminister zu verstehen gab, es sei nicht zweckmäßig, jetzt schon mit dem Feuer zu spielen. Das Gewitter verzog sich; aber einige Monate nachher stieg am östlichen Horizont ein noch stärkeres auf. Seit der Katastrophe vom 21. Aug., wo Fürst Alexander von Bulgarien von seinen eigenen, mit russischen Knechten wohl versehenen Leuten nachts überfallen, als Gefangener auf einen Dampfer gebracht und bei der russischen Stadt Rensans Land gesetzt wurde, schienen die Besprechungen und Verhandlungen von 1884 in Skernewitz und von 1885 in Kremier vollständig vergessen zu sein, und die russische Presse, die von dem Panславisten Katkow redigirte Moskauer Ztg. voran, schürte mit aller Macht zum Kriege gegen Deutschland und gegen Oesterreich-Ungarn. Dadurch wurde die Lage noch schlimmer, als sie im Frühjahr gewesen war. Das gerade Gegentheil von dem, was im Sommer 1870 die politisch-militärische Lage beherrschte, trat ein. Damals war unser Rücken durch Rußland gedeckt, in Folge dessen Oesterreichs Schwert in der Scheide gehalten; jetzt wird unser Rücken durch Rußland bedroht, und Oesterreich, unser Bundesgenosse, sieht eine Lage vor sich, die an Gefährlichkeit die von 1866 noch übertrifft. „Front nach zwei Seiten!“ ist der Neujahrsgruß von 1887. Es gibt zwar vertrauensvolle Seelen, welche mit Gelassenheit das große Wort aussprechen: „Wir werden damit schon fertig werden“, und auf Friedrich den Großen hinweisen, der mit drei Großmächten und einigen Mittel- und Kleinstaaten sich herumzuschlagen mußte und aus einem 7-jährigen Kriege als Sieger hervorging. Die guten Leute bedenken nicht, daß das Rußland von heute in militärischer Beziehung nicht mehr das Rußland der untugendhaften Kaiserin Elisabeth ist und daß das Vernichtungsmaterial aller europ. Heere ein ganz anderes ist, als vor 100 Jahren. Man sollte zwar meinen, Rußland habe gar keinen Anlaß, einen Krieg mit Deutschland zu beginnen. Denn das Streben Rußlands ist nach der Balkanhalbinsel gerichtet; in Bulgarien will es festen Fuß fassen, um von dort aus die übrigen Kleinstaaten der Halbinsel unter sein Nachtgebot zu bringen und schließlich den Tigersprung nach Konstantinopel zu machen. „In Bulgarien haben wir keine Interessen.“ war in den letzten Monaten die feststehende Antwort unserer Staatsmänner. Oesterreich-Ungarn aber, das einen lebhaften Handel mit dem Orient treibt und dessen südslawische Völker sich mit Ingrimme der Magyarisirung preisgegeben sehen, hat an der unteren Donau geradezu Lebensinteressen und kann nicht zugeben, daß seine Machtsphäre jenseits der Save und der

schreibe du an den alten starren Mann, der sich gewiß sehnt, seinen Sohn wieder zu haben. Bitte ihn um Erlaubniß, daß seine Tochter kommen darf, wir wollen wenigstens thun, was an uns ist.“  
Ihm, dem, wie wir schon gehört haben, die Versöhnung der beiden am Herzen lag, war eine Aussicht dazu sehr willkommen; seine Frau, die es dem Pastor Arnold nicht verzeihen konnte, wie er ihren edlen Gatten behandelt, wie einen Versucher, der Franzens Seele verführe, war weniger zur Vergebung geneigt. Hedwig, die aus nur spärlichen Andeutungen vernommen, daß Franz unter seines Vaters religiöser Strenge unsäglich gelitten hatte und noch litt, war gern bereit, den Versuch zu wagen. In wenigen klaren Sätzen schrieb sie den schweren Brief an den Vater ihres Bräutigams, und mit seinem Takt fand sie den richtigen Ton. Ihr Vater gab ihr den Brief, den er gelesen, befriedigt zurück; er wurde sogleich abgeschickt und mußte morgen im Laufe des Tages hinkommen.  
Den ganzen Abend beschäftigte sich der Geheimrath lebhaft mit dem Eindruck, den ihr Schritt machen würde, und Hedwig erfuhr dabei Genaueres von den Verhältnissen als bisher. Es zeigte sich, daß Pastor Arnold einer jeder starren Buchstabengläubigen sein mochte, der in seiner Strenge jeden Laut der Freude in seinem Hause unterdrückt, der seine Kinder durch ein Uebermaß von Andachtsübungen in die Gefahr des Heuchelns gebracht, der den einzigen Sohn von Jugend auf dem Herrn zum Dienst gelobt, und dann unachtsam seine Heranbildung zum Geisteslichen betrieben hatte, ungerührt und unerquickelt von jedem Versuch des Sohnes, dem unerwünschten Beruf zu entgehen. Da Franz das einzige Kind aus einer ersten, ganz kurzen Ehe war, seine zweite Mutter, die nur Töchter hatte, wenig Einfluß auf ihn oder ihren Mann gewann, wurde er ohne Gnade zum Studium der Theologie auf die Universität geschickt, wo er von Anfang an bemüht war so wenig wie möglich davon zu hören, sondern sich, so viel er konnte, mit den geliebten Naturwissenschaften und der Medizin beschäftigte. Hierbei hatte ihn Erlau kennen gelernt, und mit Energie der Halbheit ein Ende gemacht.  
In den beredtesten Worten hatte er dem Vater geschrieben, wie er den tüchtigen, fleißigen Sohn in Lüge und Heuchelei treibe, wie sein Gott ein wunderlicher sein müsse, wenn er erzwingene Dienstleistungen begehre, die ein ehr-

Donau ausfließt, und daß die russischen Ufse vom Adriatischen bis zum Schwarzen Meere volle Geltung haben. Der Einmarsch der Russen in Bulgarien hat das Vorrücken der österreichisch-ungarischen Heere zur Folge. Entweder gebiete Rußland seiner Eroberungsleidenschaft Halt oder es hat mit Oesterreich-Ungarn einen heißen Kampf um die Vorderkärnten auf der Balkanhalbinsel zu bestehen. Der erste russische Stoß gilt somit höchst wahrscheinlich nicht Deutschland, sondern Oesterreich. Kann letzteres diesen Kampf allein ausstehen so brauchen wir nicht dabei zu sein und halten die Waage am Rhein. Wenn aber Oesterreichs Heere zurückgedrängt würden und die Russen die Karpathen herabziehen, um gegen Budapest und Wien vorzudringen, dann würde es nicht bloß unser Schußbündniß, sondern die Pflicht der Selbsterhaltung gebieten, daß wir Oesterreich Hilfe leisten und Rußland entgegenreten, bevor dieses eine übermächtige Stellung einnimmt und den Kampf des Slaventhums gegen das Germanenthum aufnimmt. Dann aber, wenn unsere Kanonen gegen Oesterreich gerichtet wären, gingen, einem bekannten Wort zufolge, die Gaspisps von selbst los. Man glaubt doch ja nicht, daß einer solchen Aktion der Abschluß eines Bündnisses zwischen dem russ. Kaiserthum und der französ. Nachgiebr vorangehen müßte, und daß die Schwierigkeit eines solchen Ab schlusses die französ. Aktion aufhalten werde. Zu letzterer braucht es ja gar kein Bündniß, es braucht dazu bloß eine Gelegenheit, und diese wäre durch den eben angeführten Fall gegeben. Es ist wohl ansehnlich der heutigen politischen Verhältnisse keinem Zweifel unterworfen, daß, wenn Deutschland in einen Krieg mit Rußland verwickelt wird, Frankreich sofort los schlägt, und daß, wenn Frankreich seinen Raubkrieg mit uns beginnt, Rußland in Bulgarien einrückt und den Krieg mit Oesterreich-Ungarn, vielleicht auch zugleich mit Deutschland eröffnet. Das eine ist die natürliche Folge des andern. Freilich blieben in diesem Falle Deutschland und Oesterreich nicht ohne Bundesgenossen. Außer Oesterreich haben auch noch andere Staaten ihr Interesse daran, daß die Kosaken nicht ihre Pferde im Marmarameer oder im Aegeischen Meer tränken. Italien, das sich von der französ. Republik beständig schlecht behandelt sieht, kann von einem Vorschreiben der russ. Macht bis zum Adriatischen Meere sich nichts Gutes versprechen und hat den Verlust Nizas und Savoyens noch nicht vergessen. England, das in diesem Jahrhundert mehr als einmal dem russ. Vordringen auf der Balkanhalbinsel entgegengetreten ist, kann, falls dieses militärische Schauspiel sich wiederholen sollte, seine Flotte nicht in den heimischen Häfen zurückhalten, mag dort Minister sein wer will, Konservative oder Liberale; jedes Ministerium, das die Balkanhalbinsel den Russen preisgeben wollte, würde von dem Sturm der Volksentstörung weggewegt. Daß aber durch eine solche auf den staatlichen Interessen beruhende Koalition gegen Rußland und Frankreich unser Vaterland vor jedem, wenn auch noch so kurz dauernden Feindeseinfall bewahrt bliebe, darüber kann Niemand etwas Sicheres sagen. Um so notwendiger ist es, unserer ebenso tüchtigen Heeresleitung nicht nur die Militärvorlage, sondern überhaupt Alles, was sie für die Sicherheit des Vaterlandes für geboten hält, zu bewilligen. Wenn in den letzten Wochen sowohl an der Niwa als an der Seine Friedensstimmen sich hören ließen, so haben dieselben keinen andern Zweck als den von Einschläferungspulvern und Morphinum-einsprühungen; das mag recht sein für den politischen Quacksalberkasten der H. H. Windthorst und Richter; ernsthafte Leute, welche die Politik auf der Grundlage der geschichtlichen That sachen zu behandeln pflegen, soll man damit verschonen. Der 3r ist unberechenbar und die französische Republik will ihre ehemaligen zwei Provinzen wieder. Unsere Petitionswegre poßten ihr nur vorderrhand nicht in ihre Vrednungen.

(S. M.)

## Politische Uebersicht.

\* **Siegen**, 10. Jan.

Die Lüge, daß durch die neue Militärvorlage nur die Armen belastet werden, die Reichen aber leer aus-

licher Mann selbst verschmähe. Seine Freisinnigkeit war diesem ihm völlig unverständlichen Manne gegenüber sehr krafthervorgetreten und hatte ihn selbst unzulänglich und religionsfeindlicher erscheinen lassen, als er es im Grunde war. Der Pastor hatte endlich eingesehen, daß er nachgeben müsse, d. h. daß er den Sohn einem so entschiedenen, einflußreichen Beschützer nicht zu entreißen vermöge, er hatte ihm sein mütterliches Erbtheil gesandt, damit er seinem Gönner nicht zur Last falle, sich dabei aber in den entschiedensten Ausdrücken von ihm, dem „Weltkinde“, losgesagt, dessen Abfall durch das rücksichtslose Verlangen nach dem Apfel der Erkenntniß und dem offenbaren Ungehorsam gegen Gottes Wort im vierten Gebot zur Genüge dargethan sei. Da er sich und seinen christlichen Hausehalt immer fern gehalten habe von der Verührung mit der Welt und dem Strudel moderner Meinungen, sei es nicht an ihm, zu Grasten eines freidenkerischen Sohnes eine Ausnahme zu machen. Alles, was er noch thun könne sei, ihn in sein Gebet einzuschließen, daß des Herrn Gnade ihm suchen nachgehe, er selber könne seine Gemeinschaft nicht mehr wünschen. So war es denn gekommen, daß Franz, ganz vereinsamt, auf Gelaui seine volle Anhänglichkeit konzentriert hatte. Heute zum erstenmal wollte dem lebhaft Erregten sein Gewissen zuraunen, daß der Pastor nicht ganz unrecht gehabt, in ihm den Verführer seines Sohnes zu sehen, er mußte sich gestehen, daß er seinen Einfluß auf ihn eigen-nützig gemißbraucht habe.

Geduld aber jagte jetzt mehr um den Erfolg ihrer Bitte, die sie so kühn gewagt, ohne die ganze Kluft, die zwischen Vater und Sohn lag, zu kennen. Ihr war es geradezu unerklärlich, wie man Franz und ihrem Vater zürnen könne, wie man diese besten, edelsten Menschen voll wärmster Nächstenliebe nicht für Christen anerkennen wolle. Wenn sie auch nicht in die Kirche gingen und des Herrn Namen auf den Lippen hatten, gottesfürchtig waren sie in ihrer Weise gewiß. Wie verkehrt mußte Pastor Arnolds Christenthum sein! Ihr bangte jetzt vor Menschen, wie weltlich und eitel würde der vielleicht alles hier vorkommen! Wäre Franz nur schnell gesund und ihre Anwesenheit nicht erst nöthig. Und bei diesem Gedanken sandte das Weltkind recht inständige Bitten empor zu dem Vater da oben, der alles Leben in seiner Hand hält, und der Psalm, den sie, wie seit ihrer Eingekerkung jeden Abend las, erhob ihre betrübte Seele in die Region einer Hoffnung und Zuredung, die nicht von dieser Welt war.

gehen, verschwindet natürlich nicht aus den Blättern der Opposition. Das Schlagwort ist zu bequem und man kann es vor der gedankenarmen Menge so gut verwerten. Wir wollen heute einmal nach einer anderen Seite hin untersuchen, wer durch das neue Gesetz entlastet werden soll. Und da finden wir Folgendes: Wenn uns heute, was Gott verhüten wolle, ein Krieg aufgedrängt werden sollte, so wird es ein Krieg nach zwei Seiten sein. Das ist im heutigen Zeitartikel überzeugend nachgewiesen worden. In einem solchen Kriege verlangt die einfache Selbsterhaltung des Reiches, daß Deutschland den letzten Mann und die letzte Kraft ausnützt, wenn es nicht zu Grunde gehen will. Daß heißt soviel, als die gesammte Landwehr muß in die Schlachtlinie vorgezogen werden, während der Landsturm zum Dienst in Festungen und Garnisonen eingezogen wird. Nun will die neue Militärvorlage nur diejenige Heeresvermehrung, die — von der politischen Lage abgesehen — durch die Bevölkerungszunahme gerechtfertigt ist. Das hat selbst das demokratische Hauptorgan in Frankfurt zugegeben, daß mit dieser Heeresverpflichtung die allgemeine Wehrpflicht, und das ist das Prinzip der deutschen Wehrverfassung, besser durchgeführt, seinem Ideale näher gebracht wird. Heute, wo gelooft wird, wer einzustellen ist, wer nicht, laufen tausende von kräftigen Burschen im Lande umher, die nur der Zufall vom Diensten befreit hat. Während ihre vom Zufall dazu bestimmten Altersgenossen dem Staate ihre Zeit abgeben müssen, leisten sie dem Letzteren dafür nichts. Diese Leute zum Militärdienst heranziehen, dem Prinzip der allem. Wehrpflicht entsprechend, will das neue Militärgesetz, damit das stehende Heer dadurch vermehrt werde, das für die Feldschlacht bestimmte aus aktiven Soldaten bestehende. Der König sagt, daß durch die Heeresvorlage das Reich für alle Eventualitäten gerüstet werde. Wer also der Vorlage zustimmt, thut das eminent im Sinne des ärmeren Theils der Bevölkerung. Wer die Vorlage verworfen hilft, auf den kommt der Jammer der Wittwen und Waisen, denn seine Schuld mit ist es, wenn im kommenden Kriege die Landwehrbataillone mit der Linie zusammen die Schlachten schlagen müssen, denen die unverstärkte Linie allein nicht mehr gewachsen ist, während tausend und tausend kräftige unbeherrschte Bursche im Lande umherlungern oder, wenn eine Nothaushebung auf ältere Jahrgänge zurückgreift, jetzt erst in den Garnisonen gedrillt werden, weil durch Schuld der Opposition das früher nicht geschehen konnte. Die neue Militärvorlage entlastet die Landwehr und schiebt die wehrfähige Jugend des Reiches mehr in die Reihen der Feldsoldaten: Wenn das die Armen belasten heißt, dann müssen die Reichen in Deutschland unter den Heerhmännern zu suchen sein, von denen wir bisher nichts anders gewußt haben, als daß sie durch eine Mobilmachung am schwersten betroffen werden, wenn der Vater, der Ernährer, von Weib und Kind genommen wird, deren Lebensunterhalt in seiner Hände Arbeit beruht. Aber freilich, was sieht das unsere Parlamentsmajorität an; wenn sie nur ihren Willen durchsetzen kann! —

Das Einzige Erquickende in dieser Zeit der hohlen Phrasen und der Verjerrung und Verleugnung aller vaterländischen Gefühlskraft die Haltung der evangelischen Theologen, wenigstens zu ihrem großen Theile. Von Bonn aus haben die Studierenden der Theologie einen Protest an alle Universitäten erlassen: sie wollen nicht von der allgemeinen Wahrungspflicht ausgeschlossen sein, sie wollen, wenn der Kaiser seine Soldaten ruft, der Ehre mit theilhaftig sein, Heimath und Herz zu vertheidigen mit den anderen Söhnen unseres Volkes. Das ist der Geist von 1813, der noch in den wackeren Studirenden strömt. Damals segnete der Priester die Freiwilligen am Altare ein und trat dann, den Talar ablegend, selbst zu ihnen, um für die Befreiung des Vaterlandes einzutreten. Der evangelische Priester ist durch seine Familie auf enge mit Staat und Gemeinde verbunden, ein lebendiges Glied derselben. — Bezeichnend ist, daß diese Bewegung von Bonn aus ging. Dort leht bekanntlich Professor Bender, den unsere Herrschichter am liebsten bei lebendigem Leibe verbrennen möchten. —

Als der jetzt verstorbene Abg. Kockert im Jahre 1884 um den Reichstagswahlkreis Offenburg sich bewarb, erhielt er auch die Stimmen der „Demokraten“. 1884, nur zwei 3 ffen verfloßen, sonst heißt es 1848. Die die Söhne und Eiben der damaligen Schildknapen sein wollen, stimmen heute als die gehorsamen Schildknapen des Ultramontanismus. Damals sang der Gorführer der deutschen Demokratie, Herwegh, sein schneidendes Lied „Gegen Rom“: „Empören werden sich die Denker! Das Brausen des Jahrhunderts wird — Zertrümmert seine letzten rc.! Zwar, es hat uns herrliche Dinge herbeigebraut.

Das französische Blatt, „Der militärische Fortschritt“ tröstet seine Leser damit: „Wir werden weder im Palais Bourbon noch im Luxembourg die traurigen Scenen erleben, deren Schauplay der deutsche Reichstag anlässlich der Septennatsberatung war. Alle Fraktionen des französischen Parlaments sind einverstanden, mit geschlossenen Augen dem Kriegsminister die Mittel zu bewilligen, um unsere militärische Ausrüstung auf die Höhe der unserer Nachbarn zu bringen.“ Während so die Franzosen selbst die Handlungsweise der deutschen Reichstagsopposition — „Deutsches Parlament! — eine traurige nennen, erwarten wir die letzte Entscheidung über die Militärvorlage um den 18. Januar herum. Es wäre ein überaus sinniger Zug, wenn die Opposition ihr ablehnendes Votum gerade auf den Tag der Kaiserproklamation in Versailles verlegte.

## Tagesnachrichten.

\* **Berlin**, 9. Jan. (Vom Tage.) Fürst Bismarck mit der Fürstin ist gestern Abend von Friedrichshagen hier eingetroffen. Am Dienstag beginnen im Reichstag die Militärbudgetdebatten. — Nach einer Meldung des englischen Telegraphenbureau „Reuter“ aus Brisbane vom 7. ds. Mts. landete das deutsche Kanonenboot „Adler“ zwei Abtheilungen Matrosen in Neuirland, welche Insel sie durchzogen, um mehrere Dörfer in Brand zu stecken als Strafe für die Ermordung deutscher Händler. Ein Eingeborener wurde dabei getödtet. Neuirland ist die zweitgrößte Insel der zur australischen Inselgruppe „Neubritannien“ gehörigen meist vulkanischen Eilande und wird von sehr feindseligen Negritos bewohnt. — General Graf v. Blumenthal wird am 30. Juli d. J. sein sechzigjähriges Dienstjubiläum begehen. — Nach den amtlichen Mittheilungen des evangelischen Oberkirchenraths sind während des Jahres 1885 in den alten

Vonden 2588 Personen zur evangelischen Kirche übergetreten (27 mehr als im Vorjahre), aus derselben 1157 ausgeschieden (122 mehr). Die große Mehrzahl der Übergetretenen gehörte der katholischen Kirche an; Juden sind 163 übergetreten, dagegen 3 evangelische Christen zum Judenthum. — Auf Klage der „Emdener Zeitung“ wurde der verantwortliche Redakteur von Eugen Richters „Freisinniger Zeitung“ zu 150 Mark Strafe verurtheilt, weil die „Freisinnige Zeitung“ das lägerische Blatt als Neptil bezeichnet hatte. Entlich, also ein Erkenntniß, welche eine Waffe gegen die nichtswürdige Taktik des Fortschritts bietet, jedes Blatt und jeden Politiker als „Neptil“ zu verächtlichen, welcher nicht in das Horn Hrn. Richters kößt. — Die französische Börse wurde gestern flau gemeldet, weil die deutsche Regierung ein Pferde-Ausfuhrverbot erlassen habe. Die Herren von der Finanz haben sich etwas zu früh ins Bockshorn jagen lassen. Die Sache beschränkt sich auf den Umstand, daß der Reichszänzler sich an die betreffenden Landesregierungen gewandt hat, um Auskunft über etwaige Zunahme der Pferde-Ausfuhr zu erlangen. Die Antworten sind theils bejahend, theils verneinend ausgefallen. Witterers ist dem Vernehmen nach bisher nicht erfolgt. — Gute Nacht schoß der Wachtposten vor der Kaserne des Alexander-Regiments auf einen anscheinend betrunkenen Arbeiter, in Icher Schimpfworte gegen den Wachtposten ausließ und den wiederholten Halttrufen nicht Folge leistete. Der Arbeiter soll leicht verwundet sein und wurde alsbald verhaftet.

= Berlin 8. Jan. (Zur Militärfrage.) Die „Freisinnige Zeitung“ des Herrn Eugen Richter spottet über die Sehnsucht der National Liberalen nach dem Reichskanzler, von dem sie erfahren möchten, wie sie sich erhalten sollen. Wenn es je eine unabweisende Verhaltenslinie gegeben hat, so ist es die der National Liberalen in der gegenwärtigen Militärfrage. Der Scherz des Herrn Richter ist also eine höchst fadensteifige Verlehnheitswundung, für die ihm indeß weder seine Freunde in der eigenen, noch die in der Centrums-partei besonders dankbar sein werden. Denn nirgends herrscht in Wirklichkeit stärkere Sehnsucht nach dem Reichskanzler, als unter diesen. Herr v. Stauffenberg hat in der Militär-commission sein tiefstes Bedauern über das Dunkel ausgesprochen, in welches sich der leitende Staatsmann hülle, was doch nur den Wunsch bekunden kann, den Reichskanzler möglichst bald erscheinen und den Schleier lästigen zu sehen, damit man danach sein Verhalten einrichten könne. Und die „Germania“ schreibt heute: „Noch ist der einzige verantwortliche Minister des Reichs, der schon manchmal in entscheidender Stunde durch seine Entschlüssen überascht hat, den Debatten fern gelieben und nicht engagirt. Es bleibt noch ein schwacher Hoffungsstrahl.“ Unumwundener, dächten wir, kann man die „Sehnsucht“ nach dem Kanzler gewiß nicht zu erkennen geben. Wir sind aber weit entfernt, uns darüber Lustig zu machen; im Gegentheil, wir schließen uns dem Wunsch, daß Fürst Bismark im Reichstage erscheinen und in die Militär-batte eingreifen möge, von ganzem Herzen an, wenn auch mit etwas anderen Erwartungen, als die Herren vom Centrum und der „Deutsch-freisinnigen“ Partei. Diese letzteren speculiren auf einen Gegenatz zwischen dem Kanzler und dem Kriegsminister; sie hoffen, daß Fürst Bismark Herrn v. Bronsart sollen lassen und ihnen, zum mindesten dem Centrum, ein Compromiß anbieten werde. Wir fürchten, daß sie sich darin irren. Wenn wir nichts destoweniger auch unerwartet von dem Eingreifen des Kanzlers eine dem Zustandekommen des Gesetzes günstige Wirkung noch für möglich halten, so hoffen wir eben darauf, daß es auf diese Weise gelingen werde, die oppositionellen Kreise mit dem vollen Ernst der Lage zu erfüllen, der ihnen bisher allem Anschein nach noch nicht recht zum Bewußtsein gekommen ist. Wir wollen dann sehen, ob die Bewilligung der Regierungsforderungen auf 3 Jahre, wozu das Centrum und wenigstens der größere Theil der „Freisinnigen“ bereit scheinen, wirklich das letzte Wort von dieser Seite bleibt. Mit einer gewissen nervösen Giftnöthigkeit versichert die ultramontane wie die „freisinnige“ Presse ein über das andere Mal, daß man auf dieser Seite sich vor der Auflösung nicht fürchte, daß man sie im Gegentheil nur wünschen könne, um, wie der „Westf. Merk.“ sagt, die parlamentarischen Cadres der Regierung einmal gründlich zu decimiren. Man kennt die Weise furchtsamer Knaben, ihre Angst durch forcirte Großsprechereien zu verhüllen. In dieser Lage befinden sich jetzt die ultramontanen und „freisinnigen“ Blätter. Ihre Freunde im Reichstage, vor Allem diejenigen im Centrum, werden es sich wohl noch einige Male überlegen, bevor sie es auf das Wagniß wirklich ankommen lassen. Die „Germania“ sagt mit Bezug auf das Anerbieten der Bewilligung der ganzen Regierungsforderung auf 3 Jahre: „das Centrum hat so viel bewilligt, daß es gegenüber seinem in mehreren Wahlausrufen und in den Reden und Abstimmungen niedergelegten Programme sogar der Indemnität bezaugt seitens der Wähler. Diefelbe wird ihm werden wegen der außerordentlichen Umstände, unter denen es so handelte.“ Nun wir denken, wenn doch schon einmal Indemnität nachgefordert werden muß, so wird es, zumal bei der besonderen Natur der Centrums-wähler, wohl ziemlich eierlei sein, ob dieselbe sich auf 3 oder auf 7 Jahre bezieht. Und wenn nicht das ganze Centrum, so wird doch wenigstens ein Theil desselben, der, wie beim Sozialistengesetz, ausreicht, das Militär-gesetz zu Stande zu bringen, sich so weit vom Programme“ entfernen dürfen. In dieser Möglichkeit allein scheint uns noch eine erfolg-versprechende Aussicht auf „Verständigung“ zu liegen.

\* (Gegen die Widerfächer der Heeresvorlagen)  
Wenn Polen, elsfäßige Proteftler und Sozialdemokraten nicht mitthun, wo es fih darum handelt, die nationale Heeresmacht Deutschlands zu färten, fo verlieren wir hierüber kein Wort. Wir haben es hier mit Leuten und Fraktionen zu thun, welche fih ecklich dazu bekennen, daß fie nicht tuhen und nicht zufrieden find, fo lange nicht der gegenwärtige politifche oder gefellfchaftliche Befand unferes deutſchen Vaterlandes in Trümmern liegt. Zugleich find die Gruppen der Zähl nach weder einzeln noch mit einander von ausſchlaggebender Bedeutung. Leberes ift aber der Fall beim Zentrum und bei der deutſchfreifinnigen Partei, und wenn wir ihre Haltung im Intereſſe des Vaterlandes glauben fürchten zu müſſen, fo haben wir die Pflicht, dieſelbe nach beſtem Wiſſen und Gewiſſen zu erörtern und zu beleuchten. Ein Hauptgegner der Heeresvorlage ift bis jezt das Zentrum, deſſen Führer wohl ſchon deswegen dem geraden Sinn nicht ſonderlich zulaugend ſein kann, weil faum auszumachen ift, was

r als Leger  
 r bloß a  
 Bartholomä  
 athol. Kri  
 Galabin d  
 einfüßig fü  
 e Schäfte  
 lieber de  
 betrifft, de  
 erung eing  
 eichter in  
 in Nüchtern  
 Gändern C  
 Charakter  
 ut komm  
 ereffe hab  
 hres Vater  
 der Zweck  
 ighen Kri  
 eithier gen  
 ehlener  
 Heere von  
 Katholiken  
 aben frei  
 dieses Stu  
 sparen f  
 ernen, un  
 tets so ei  
 andels u  
 eelde da  
 Händen h  
 abl in b  
 öchte am  
 welche vor  
 Mittel zu  
 namenlose  
 eirungel  
 einbruch  
 eutschen V  
 welche heu  
 andern de  
 aben fö  
 eise in de  
 frem gift  
 andföhr  
 frem eige  
 irt hätte.  
 der Hoyt  
 denn da  
 in Sachse  
 andere Se  
 ant sequ  
 \* **Berlin**  
 e Vertret  
 r. Abg. r  
 uferlich  
 unbeschr  
 e Erfüllu  
 in Ausb  
 reformind  
 chersverf  
 der Verfu  
 attprede, C  
 chwendia  
 th und W  
 staatssecre  
 fion des C  
 g. Graf  
 e bisher  
 icht bedür  
 a weisfäul  
 abe und fe  
 mit einen  
 ehandlung  
 der Unfall  
 it der Re  
 aufhäufig  
 wurde die  
 \* **Berlin**  
 e statete  
 e sind der  
 vorlage ein  
 tionen fr  
 opposition  
 arteiliche  
 e und wider  
 icht des  
 Die in d  
 e Abg. e  
 iederbege  
 egerungen  
 welchem  
 tlich, der  
 eine Plufo  
 olitischen  
 e gab im  
 e Bemerk  
 egebenen  
 Ausdruck  
 egerungen  
 orden wä  
 an nicht  
 uferterho  
 ahren bew  
 entums d  
 ill die Re  
 erung bar  
 e Centrum  
 m übrigen  
 e gefcheh  
 einer oben  
 \* **Berlin**  
 e rathung  
 eichsanst  
 efolgungen  
 eftung un  
 e für Inc  
 ate 120 00  
 steren Su  
 eichen un  
 000 M. M  
 eilung gar  
 antrage C  
 ichtung u  
 urterte als  
 welchen fin  
 chradler er  
 nuffalt; f  
 euglicht n  
 e und die  
 e Meiner

etren  
chieden  
n ge-  
über-  
m. —  
antwort-  
tun-  
innige  
endlich  
n Po-  
n das  
wurde  
Berde-  
finanz-  
Die  
anzer  
um er-  
s ver-  
bis-  
vor  
eind  
Bacht-  
Folge  
wurde  
  
Frei-  
er die  
anzer,  
sollen.  
n hat,  
Mili-  
höchst  
weder  
ums-  
ericht  
anzer,  
ilitär-  
uns-  
hülle,  
anzer  
leben,  
nd die  
erant-  
n ent-  
eracht  
Es  
dener,  
anzer  
fernt,  
ließen  
die er-  
anzem  
n, als  
Barte,  
n dem  
smart  
den  
chten,  
auch  
Zu-  
blich  
Weise  
wollen  
kein  
Wir  
forde-  
stens  
rlich  
wissen  
die  
n auf  
man  
Wess.  
erung  
urcht-  
en zu  
tanen  
stage,  
noch  
wirt-  
g auf  
ungs-  
I be-  
auf-  
legten  
ähler.  
n Um-  
wenn  
B. so  
ums-  
auf 3  
Gen-  
wie  
tanbe  
rten.  
n-folg-  
  
gen)  
aten-  
reres-  
rüber  
ionen  
rühnen  
tichtige  
ater-  
n der  
Hlag-  
trum  
ihre  
n zu  
Bissen  
aupt-  
essen  
son-  
was

er als letzten Zweck seiner Politik ins Auge faßt und was er bloß als Mittel zum Zwecke benötigt, ob er Welse und Partikularist ist, um die Herrschaft des Jesuitismus in der kathol. Kirche Deutschlands aufzurichten, oder ob er sich zum Paladin der Jesuiten aufwirft, um den dadurch gewonnenen Einfluß für das entthronte Fürstenhaus zu verwerten, dessen Geschäfte er öffentlich und privatim führt. Was die Mitglieder des Zentrums in ihrer Eigenschaft als Katholiken betrifft, so sollten sie sich doch erinnern, daß eine Schwelung eingetreten, welche es Tausenden von Katholiken wieder leichter macht, anzuerkennen, daß ihre Kirche in Deutschland in Achtung steht und Rücksichten genießt, wie in wenigen Ländern Europas, daß der konservative, nicht revolutionäre Charakter des deutschen Reichs auch der kathol. Kirche zu gut kommt, und daß deswegen gute, edle Katholiken ein Interesse haben an Erhaltung und Stärkung des deutschen Reichs, ihres Vaterlandes, welches zu vernichten oder zu schwächen der Zweck des von den Jesuiten angelegten deutsch-französischen Kriegs und das Ziel der ultramontanen Bestrebungen seither gewesen ist. Wir begrüßen es deswegen mit ungetrübter Freude, daß die Adressen für Genehmigung der Herrschaftsvorlage vielfach auch von Katholiken, von frommen Katholiken unterzeichnet werden. Die „freisinnigen“ Blätter haben freilich nur bitteren Spott und Hohn für diese Adressenbewegung, und sie wissen sich viel darauf zu gut, daß sie „sparen für das Volk“. Man könnte an der Aufrichtigkeit dieses Strebens nach Sparsamkeit für das Volk zweifeln lernen, wenn man wahrnimmt, wie eben die Partei sich stets so eifrig zeigt als Verfechterin der Interessen des Großhandels und der Börse, also zu Gunsten der Zeitströmung, welche das Kapital immer mehr sammelt und in wenigen Händen häuft, den Mittelstand schwächt und eine große Mehrzahl in bedrückender Weise zu Proletariern macht. Man könnte am gesunden Menschenverstand von Luten zweifeln, welche vom Sparen reden, wo es sich darum handelt, die Mittel zu verwilligen, welche das deutsche Volk vor den namenlosen Verlusten eines verlorenen Kriegs zu bewahren geeignet sind. Vor allem aber macht es einen ärgersicheren Eindruck, wenn Leute sich als die eifrigsten Vertreter des deutschen Volkes und der deutschen Reichsinteressen aufspielen, welche heute noch, wie vor 1870, nicht das deutsche Volk, sondern den Geist vertreten, der stets verneint, welche gelernt haben könnten, daß wenn es heute eine deutsche Armee gibt, diese in der Konfliktzeit geschaffen wurde, ohne sie, ja unter ihrem giftigen Protekt, und daß Bismarck seine großen vaterländischen Pläne nimmer durchgesetzt hätte, wenn er nicht ihrem eigensinnigen Unverstand gegenüber seinen Kopf riskiert hätte. Wenn solche Leute sich gebärden, als wären sie der Hort Deutschlands, da kann man sich nicht wundern, wenn da und dort die Reichen des Freifinns warten, wie in Sachsen der Fortschritt mit wenig Ausnahmen auf die andere Seite zu fallen beginnt. Wir freuen uns dessen. Vivant sequentes. Wir glauben, es tagt.

\* Berlin, 7. Januar. (Der Reichstag) fekte heute die zweite Beratung des Etats des Reichsamt des Innern bei dem Patentamt fort. Abg. Hammer wies auf die Mängel des Marken- und Musterrechts hin. Staatssekretär von Bötticher erklärte, der Bundesrat sei zur Zeit mit der Prüfung dieser Mängel beschäftigt. Die Erfüllung des Wunsches nach einem Markenbuchregister stellte er in Aussicht. Auch die Abg. Horwitz und Kalle wiesen auf die Reformbedürftigkeit des Markenbuchgesetzes hin. Beim Etat des Reichsversicherungsamtes übte Abg. Baumbach Kritik an dem Apparat der Versicherungsanstalten, dessen Nutzen seiner Kostspieligkeit nicht entspreche. Eine Revision des Unfallversicherungsgesetzes sei jetzt schon notwendig; namentlich müsse dem Arbeiter unentgeltlicher Rechtsschutz und Rechtsbeistand bis in die oberste Instanz gewährt werden. Staatssekretär von Bötticher widerlegte die Behauptung von der übermäßigen Kostspieligkeit der Versicherungsanstalten. Für eine Revision des Gesetzes liege jetzt noch keine Veranlassung vor. Auch die Abg. Graf Hede und Gump sprachen sich mit Anerkennung über die bisherige Wirksamkeit des Gesetzes aus, das einer Revision noch nicht bedürftig sei. Die Abg. Krüder und Wulbrandt ergingen sich in weitläufigen Klagen über Einzelheiten, in denen das Gesetz Mängel habe und seinen Zweck verfehle. Dagegen fand das Reichsversicherungsamt einen unerwarteten Lobredner in dem sozialdemokratischen Abg. Kayser. Mit Recht konnte Abg. Wuhl das Ergebnis der ganzen Verhandlung dahin zusammenfassen, daß es die bisherige Entwicklung der Unfallversicherung in einem sehr günstigen Lichte erscheinen lasse. Mit der Revision des Gesetzes hat auch der nationalliberale Redner vorläufig noch zu warten. Bei der physikalisch-technischen Reichsanstalt wurde die Beratung auf morgen vertagt.

\* Berlin, 7. Jan. (In der Militärkommission) erhielt heute Abg. Wuhl Bericht über die eingegangenen Petitionen. Es sind deren 16 gegen und 170 mit 19404 Unterschriften für die Vorlage eingelaufen, darunter 7 aus Württemberg. In die Petitionen knüpfte sich eine kurze Debatte, in welcher die Redner der Opposition diesen Rundgebungen jeden Werth absprachen und die parteiliche Haltung der Behörden gegenüber den Versammlungen für und wider das Gesetz rügten. Alsdann wurde der sehr umfangreiche Bericht des Abg. von Güne verlesen.

Die in der Militärkommission abgegebene Schlussklärung des Abg. Windthorst wird in dem Kommissionsbericht wie folgt wiedergegeben: „Er sprach die Hoffnung aus, daß die verbündeten Regierungen sich doch zu einem Entgegenkommen entschließen würden, zu welchem die bei Beginn der Debatte abgegebenen Erklärungen hinsichtlich der dreijährigen Dauer Anhaltspunkte gewähren würden. Eine Illusion würde es sein, wenn man annehmen wollte, daß seine politischen Freunde dem Septennat zustimmen könnten.“ Dieser letzte Satz ist im Bericht gekürzt gedruckt. Die bei Beginn der Debatte abgegebenen Erklärungen, auf welche Herr Windthorst anspielt, sind die Bemerkungen des Abg. v. Güne, welchen der Bericht folgenden Ausdruck giebt: „Er bemerkte, daß wenn von Seiten der verbündeten Regierungen irgend eine Aussicht auf ein Entgegenkommen eröffnet worden wäre, man dann in Erwägung würde gezogen haben, ob man nicht für die nur provisorisch bewilligten Formationen unter Aufrechterhaltung des provisorischen Charakters eine Frist von 3 Jahren bewilligen könnte.“ Damit hat man Alles, was seitens des Zentrums offiziell als Basis einer Verständigung geboten wird: man will die Regierungsbewilligung auf 3 Jahre bewilligen, wenn die Regierung darauf eingehen wolle. Ueber 3 Jahre hinaus ist seitens des Zentrums noch nirgends die leiseste Andeutung gemacht worden. Im übrigen mag bemerkt werden, daß die von Herrn Windthorst seiner oben angeführten Erklärung hinzugefügten Worte: „Das wird nie geschehen“ im Bericht nicht enthalten sind.

\* Berlin, 8. Jan. (Der Reichstag) fekte heute die Etatsberatung des Reichsamt des Innern bei der physikalisch-technischen Reichsanstalt fort. Die Regierungsvorlage hatte für diese Anstalt an Besoldungen u. dergl. 100 000 M., an einmaligen Ausgaben zur Errichtung und Ausstattung der Gebäude als erste Rate 480 000 M. und für Instrumente, wissenschaftliche Hilfsmittel u. dergl. als erste Rate 120 000 M. verlangt. Die Budgetkommission hatte von der letzteren Summe 20 000 M. abgelehnt, die zweite Position ganz gestrichen und an Stelle der erlangten Summe eine Pauschale von 60 000 M. bewilligt. Sie lebte die geplante wissenschaftliche Abtheilung ganz ab und stimmte nur der technischen zu. Abg. Schrader beantragte Erhöhung der letzteren Summe auf 75 000 M. und zur Errichtung von Gebäuden erste Rate 250 000 M. Abg. Witte erläuterte als Berichterstatter die Anträge der Budgetkommission, bei welchen finanziellen Bedenken den Ausschlag gegeben hätten. Abg. Schrader erkannte die hohe wissenschaftliche Bedeutung der geplanten Anstalt; sein Antrag bezwecke nur, ein langwieriges und für den Augenblick minder kostspieliges Tempo einzuführen. Abg. v. Hertling fand die Zwecke des Instituts noch unklar, jedenfalls habe das Reich keine Verpflichtung, in solchem Umfange für wissenschaftliche Zwecke einzutreten. Mit Wärme sprach sich dagegen Abg. Virchow für das Unternehmen aus, das von der allergrößten wissenschaftlichen Bedeutung sei und ein Ehrenmal für den großen Forscher Werner Siemens sein werde. Auch der Sozialdemokrat Genier trat mit Eifer für die Pflanzung der Naturwissenschaften ein, für welche keine Partei die geforderten Mittel jederzeit bewilligen werde. Abg. Kalle hob namentlich den Werth hervor, welchen die Anstalt für die deutsche Industrie haben werde. Auch der Kultusminister von Goltz trat warm für die neue Schöpfung ein und gesteuerte die particularistischen Bedenken, die gegen das Institut als Reichsanstalt geltend gemacht worden waren. Schließlich wurde der vermittelnde Antrag Schrader gegen die Stimmen des Zentrums und eines Theiles der Conservativen angenommen. Einen sehr glatten Verlauf hatte dann die Beratung des Etats des auswärtigen Amtes. Im Gegensaatz zu früher wurden die neuen Beamtenstellen und Consulate ohne Debatte bewilligt, so die Generalconsulate in Antwerpen, Cairo u. Yokohama, die Consulate in Paris und Saloniki, die Viceconsulate in Hongkong und Rußland. Nur die Beamten in den Colonien riefen neuen Widerspruch hervor. Der sozialdemokratische Abg. Kayser beantragte und bewilligte die Streichung dieser Summen und Abg. Bamberger hielt es wieder einmal für zeitgemäß, seinen Spott an den deutschen Colonien auszulassen. Der Antrag Kayser wurde abgelehnt, ebenso ein anderer Antrag desselben Abgeordneten auf Streichung des Fonds zu geheimen Ausgaben. Abg. von Cuny wünschte reichere Aufwendungen für deutsche Schulen im Ausland und gerieth darüber in eine kurze Auseinandersetzung mit Abg. Windthorst. Auch die Verwendung des Fonds zur Förderung der Erschließung Centralafrikas führte zu kurzer Erörterung. Nächste Sitzung: Montag, Petitionen.

\* Petersburg, 7. Jan. (Der Kaiser und Herr von Villauria.) Bei dem geistigen Mahl in Gatschina trat der Kaiser an Herrn von Villauria heran, reichte ihm sehr freundlich die Hand und sagte scherzend, er freue sich, ihn so wohl zu sehen, „nachdem er ihn erschossen habe“. Man hat jetzt hier nur noch Verachtung für die Lügen der auswärtigen Presse über Rußland übrig. (Köln. Ztg.)

### Locales von Sieg und Lahn.

\* Siegen, 8. Jan. (Erlebte Stellen) im Bezirk des 11. Armee-corps. Gaffel, Königl. Generalcommissar, Kanzleischreiber, zunächst auf Kündigung, während der Probezeit Schreibgebühren von 25 bis 30 Pfg. pro Bogen; von Beendigung der Probezeit ab jährlich 900 M. didaktische Remuneration. Mainz, Postamt 1, Postkassener, auf Anstell. Kündigung, 800 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. Offenbach (Main), Postamt, Telegraphen-assistent, zunächst auf Kündigung, später auf Lebenszeit, 2 M. 50 Pfg. Tagelohn, bei der Anstellung 1350 M. Gehalt nebst Wohnungsgeldzuschuß. Oppenheim, Postamt, Landbriefträger, auf Anstell. Kündigung, 480 M. Gehalt und 108 M. Wohnungsgeldzuschuß.

\* Siegen, 10. Jan. (Concert.) Das geistige Concert des hiesigen Männergesang-Vereins, Sängerkreis, im Saale der Bürgergesellschaft war außerordentlich zahlreich besucht; fast bis zum letzten Platz zeigte sich der weite Raum gefüllt. Das Programm bot eine ganze Reihe meist neuer Lieder, deren Vortrag zum mindesten gut, bei verschiedenen Nummern ausgezeichnet zu nennen war. Chorlieder und Soli folgten dabei in angenehmem Wechsel. Der Beifall des Publikums lobte jeden Vortrag in lebhafter, dankbarer Weise. Die Fortschritte, welche der Dirigent des Vereins, Herr Paul Reim, mit den von ihm geleiteten hiesigen Vereinen gemacht, sind, das beweist wiederum das geistige Concert, wirklich erstaunlich zu nennen: das Resultat des Concerts war eine Ehre für beide Theile, für die Sänger und Herrn Reim. Ein Tänzer nach dem Concert hielt die Festgesänge noch mehrere frohe Stunden zusammen.

\* Siegen, 9. Jan. (Freunde des Sternenhimmels) werden darauf aufmerksam gemacht, daß man gegenwärtig den Barnard-Quartwrig'schen Kometen mit bloßem Auge wahrnehmen kann. Der Komet ist zwischen 5 und 7 Uhr Abends am westlichen Himmel im Sternbild des Adlers leicht sichtbar. Mit einem Oernglas erkennt man gut den aufwärts gerichteten Schweif.

### Stadtverordneten-Verhandlungen.

g. Siegen, den 7. Januar 1887.

In der heutigen Sitzung sind sämtliche Mitglieder bis auf Herrn Wacoe, welcher mit Entschuldigung fehlt, anwesend und ist seitens des Magistrats Herr Bürgermeister Delius erschienen. Die Tagesordnung wird wie folgt erledigt:

1. Einführung und Verpflichtung der wieder- bez. neugewählten Stadtverordneten. Nach Vorchrift der Städteordnung führt Herr Bürgermeister Delius nach einer Ansprache die wieder- bez. neugewählten Stadtverordneten in die Versammlung ein, indem er die Herren G. Gieseler, Heinrich Schmedt, Commerzienrath G. Weyland und Friedrich Daub auf die früher erfolgte Verpflichtung hinweist und die neugewählten Herren Dr. L. Ernst, Carl Lübeck und Heinrich Schütz durch Handschlag an Eidesstatt verpflichtet.

2. Wahl des Vorstandes pro 1887. Die Wahl erfolgt durch Stimmzettel und zwar in getrennten Wahlgängen. Es werden jedesmal 17 Zettel abgegeben, von welchen bei der Wahl des Vorstehers 16 Stimmen auf Herrn Commerzienrath G. Weyland und 1 Stimme auf Herrn Friedrich Daub fallen. Herr Commerzienrath Weyland ist somit wiedergewählt. (Danach nahm der Vorliegende die Wahl an, indem er bezeugte, daß das Vertrauen des Collegiums, welches ihn mit allen gegen seine eigene Stimme wiederholt zum Vorstehen berief, angesichts der bekannten Agitation gelegentlich der Gemeinbewahlen ihn doppelt wählend berührte. D. R.) Als Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter wird Herr Friedrich Daub mit allen gegen 1 Stimme, welche auf Herrn Otto Mattner fällt, d. h. Herr Dr. L. Ernst als Schriftführer und Herr Heinrich Klein als Stellvertreter des Schriftführers gewählt. Auch die letztgenannten 3 Herren nehmen die Wahl an.

3. Bestimmung der regelmäßigen Sitzungstage. Die regelmäßigen Sitzungen im Jahre 1887 sollen an jedem ersten Freitage der einzelnen Monate stattfinden.

4. Wahl der Rechnungs-Revisions-Kommission. Es werden durch Acclamation einstimmig die Herren Otto Mattner und Friedrich Daub wieder- und an Stelle des bisherigen Mitgliedes Herrn Fr. Marx, welcher gebeten, von seiner Wiederwahl absehen zu wollen, Herr Carl Lübeck neugewählt.

5. Wahl der Kommunal-Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission für die Veranlagung pro 1887/88. Desgleichen die Herren Fr. Boerner, Albert Gieseler, G. Koch, Otto Mattner, Commerzienrath Weyland wieder- und Herr Heinrich Klein neugewählt.

6. Wahl eines Armenbezirksvorstehers an Stelle des Herrn Clemens Klein. Desgleichen Herr Leberfabrikant Herrn. Berg und 7. Wahl eines Armenbezirksvorstehers für den neugebildeten 9. Bezirk, Herr Rentner Carl Drey gewählt.

8. Wahl eines Mitgliedes der Klassensteuer-Einschätzungs-Kommission an Stelle des Herrn L. Dienenthal von Siegbütte, welcher zur Zeit der Einschätzung von hier abwesend ist. Desgleichen wird Herr Fuhrherr Carl Hermann in Siegbütte gewählt.

9. Wahl eines Mitgliedes des Magistrats an Stelle des verstorbenen Herrn Vergath Hundt. Ehe zur Wahl geschritten wird, gedenkt der Herr Vorsteher in warmen anerkennenden Worten des am 17. vor. Mts. verstorbenen Herrn Vergath Hundt, welcher seit dem 17. Juli 1862 ununterbrochen dem Magistrat als Mitglied angehört hat. Zum ehrenvollen Andenken an den Verstorbenen erheben sich die Anwesenden von ihren Sigen. Es werden 17 Stimmzettel abgegeben, von welchen 16 Stimmen auf Herrn Vergath Gerlach und eine auf Herrn Otto Mattner fallen. Herr Vergath Gerlach ist bis Ende des Jahres 1887 gewählt und nimmt die Wahl an.

10. Ueberweisung von weiteren 6 Exemplaren des Siegener Urkundenbuchs. Dieselben werden mit bestem Dank angenommen und den Herren Vergath Gerlach, Heinrich Haardt, Otto Mattner, Heinrich Schmedt, Gottwerth Schneider und Heinrich Schütz zugetheilt.

11. Verkauf eines Streifens des Reimbachbettes und eines angrenzenden Streifens Flur H. Nr. 1965/0, 295 und Flur H. Nr. 1966/0, 309 der Gatschina-Gemeinde Siegen. Die Versammlung tritt einstimmig den Beschlüssen des Magistrats vom 31. Juli und 31. August 1886 unter der Bedingung genehmigend bei, daß die Ueberwälzung des Reimbachbettes nur bis zur Grenze des Revy Franz'schen Grundstücks gestattet wird. Nach jenen Beschlüssen haben die Antragsteller für die frühere Rente 30 M. zu zahlen.

12. Verkauf der Parzelle Flur E. Nr. 1231/406 der G. G. Siegen an den Fuhrmann Jaf. Hermann. Der Verkauf der in der Steuer-gemeinde Siegen belegenen Parzelle Flur E. Nr. 1231/406, groß

1 Ar 80 qm an Herrn Fuhrmann Jacob Hermann zum Preise von 3 M. pro Quadratruthe wird einstimmig von der Versammlung genehmigt.

13. Bewilligung von 260 M. aus dem Dispositionsfonds für eine neue Rathhausuhr. — Die verlangten 260 M. werden ohne Wider-spruch zu dem angegebenen Zweck bewilligt. Die jetzige Uhranlage ist in ihren meisten Theilen äußerst mangelhaft, das Werk selbst ist fast gänzlich ausgelaufen und haben die seit Monaten gemachten Bemühungen eines hiesigen Uhrmachers, der Uhr einen regelmäßigen Gang zu geben, keinen Erfolg gehabt, wohl aber große Kosten mit sich gebracht. Eine Reparatur in der umfassenden Weise, wie sie Herr Uhrmachers-Fabrikant J. F. Wente in Bockenem, welcher die neue Uhr liefern wird, für nothwendig hält, ist zu kostspielig. Die neue Uhr wird als Pendeluhr ohne Schlagwerk eingerichtet mit einem Aufzuge acht Tage gehend.

14. Stadtkassen-Rechnung pro 1885/86. Die Rechnung wird vorgetragen und von der Versammlung dem Rentanten Reiner Decharge ertheilt. Die Rechnung wird in

|                    |                   |
|--------------------|-------------------|
| Einnahme auf       | 478 921 M. 13 Pf. |
| Einnahme-Reste auf | 134 130 „ 53 „    |
| Ausgabe auf        | 442 483 „ 22 „    |
| Ausgabe-Reste auf  | 170 707 „ 34 „    |

festgestellt. Der Herr Vorsteher wird von der Versammlung beauf-tragt, diesen Feststellungsbeschluss zur Mittheilung an die Königl. Regierung Namens der Versammlung dem Magistrat zuzufenden.

15. Der heutigen Tagesordnung, Ortsstatut, betr. die Anlage und Bebauung von Straßen und Plätzen im Magistratsbezirk Siegen, wird bis zur nächsten Sitzung vertagt.

### Haus- und Volkswirthschaftliches.

# Aus dem Sieg-Lahn-Bezirk, 3. Jan. (Zur Lage der Landwirtschaft.) Keine Zeit des Jahres ist so geeignet zur Betrachtungen, Erinnerungen, Erwägungen und Entschlüssen als die Jahreswende. Wenn der Landwirth beim Rückblick auf das ver-flossene Jahr sich fragt: Hat das Jahr 1886 meine Wünsche und Hoffnungen befriedigt?, so wird er nach seinen Betrachtungen die Antwort geben müssen: Leider noch nicht ganz. Allerdings dürfen wir die Ernte des abgelaufenen Jahres als eine recht zufriedenstellende bezeichnen, doch läßt es sich auch nicht verkennen, daß die Land-wirthschaft noch mit gar schwierigen Verhältnissen zu kämpfen hatte. Die Preise mancher Producte der Landwirtschaft (namentlich Frucht und Vieh) stiegen auch heute noch so niedrig, daß in Folge dessen die Rentabilität des Gesamtgewerbes als eine nur geringe bezeich-net werden kann. Rechnen wir dazu, daß die Preise der Lebens-bedürfnisse unverhältnismäßig hoch, daß viele Bauerngüter belastet sind, daß die landwirthschaftliche Steuerfrage noch ihrer Lösung harret und daß als Folge davon die Jahresrechnung trotz alles red-lichen Mühe und Plagens im Schwelge des Angeichts nicht günstig ausgefallen ist, so wird wohl jeder es begreiflich finden, daß der Landwirth nicht mit allzu frohem Muth ins neue Jahre eingetreten ist. Aber sollen wir deshalb verzagen? Gewiß nicht! So lange die Scholle bleibt — und sie ist eins der beständigen Güter auf Erden — ist es unsere Aufgabe, sie zu bebauen und ihr Erträge abzurufen und nach den mehr oder minder günstigen Einnahmen daraus das Maas unserer Bedürfnisse zu regeln. Die Hoffnung auf eine Besserung unserer Lage wollen wir nicht aufgeben, sondern von neuem streben, unter Händewerk lohnender zu gestalten. Dazu gehört, daß sich jeder Landwirth die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung, die Re-sultate der Erfahrung zu Nutzen macht und sie für seinen Betrieb zur Anwendung bringt. Nothwendig ist dazu ferner ein enger Zu-sammenhang der landwirthschaftlichen Berufsvereine zur gegen-seitigen Belehrung, zur gemeinsamen Beratung und Erreichung ge-meinnütziger Ziele. Es gibt noch so manches, was der Einzelne nicht zu vollbringen vermag, was aber der gemeinschaftlichen Ver-einigung möglich wird. Dann aber glauben wir, daß die Lage der Landwirtschaft es möglich mache, daß eine weise Sparsamkeit allent-halb Platz greift. Wir meinen, nicht jene falsche verkannte Spar-samkeit, die sich scheut, das bessere oder nothwendige Ausrüstungs-gut, das fehlende Kraftfutter oder den mangelnden Dünger zu kaufen; eine solche Sparsamkeit kommt nicht selten der Verhinderung gleich. Wir meinen vielmehr jene Sparsamkeit, die nicht gerade nothwendige Be-dürfnisse einschränkt, die auch den Fleiß achtet, wenn es nicht noth-wendig ist, ihn wegzuwenden. Viel können hier die landwirthschaft-lichen Kreditvereine, Konsumvereine zum gemeinschaftlichen Bezuge von Wirtschaftsmaterialien u. dergl. wirken, deren Errichtung auch in unserem Bezirke recht erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Möchten die gegebenen Beispiele immer mehr Nachahmung finden: „Die Lösung der landwirthschaftlichen Kreditfrage“, schreibt die „Zeitschrift des Vereins nass. Land- und Forstwirthe“, kann in der Gegenwart wohl mit vollem Rechte eine der brennendsten genannt werden; gleichwohl aber ist sie schwierig.“ Eine wichtige Rolle hat dabei die gemeinschaftliche Selbsthilfe zu spielen, und es wäre nur zu wünschen, daß diese Bewegung, welche bereits so viele günstige Resultate auf-zuweisen hat, auch bei uns etwas lebhafter fortgeschritten möchte.“ Im Interesse der Landwirtschaft und ihrer Pflieger schließen wir uns diesem Wunsche von Herzen an.

### Handel und Industrie.

S Siegen, 8. Januar (Wochenmarktpreise.) Durchschnittspreis: Butter pr. Rgr. 2 M. — Pfg.

Andere Gegenstände waren auf dem Marktplatz nicht vertreten.

\*\* Siegen, 8. Jan. Auf der heutigen Erzversteigerung wurden zum Verkauf ausgesetzt und wurden die untenverzeichneten Preise erzielt.

| Quantum.              | Von den Gruben garantierter Erzteil. |          |       |      | Loco    | Versandstation: |
|-----------------------|--------------------------------------|----------|-------|------|---------|-----------------|
|                       | Silber                               | Eis      | Kupf. | Zink |         |                 |
| Kilogramm.            | Gramm.                               | Procent. | pct.  | pct. | pro 100 | pro 100         |
| <b>a. Bleierze:</b>   |                                      |          |       |      |         |                 |
| 63 800                | 86,95                                | 67,98    | —     | —    | 24 30   | Dahlbruch.      |
| 90 000                | 37,08                                | 54,04    | —     | —    | 15      | Littfeld.       |
| 70 100                | 63,64                                | 66,08    | —     | —    | 21 40   | Dahlbruch.      |
| 95 500                | 74,83                                | 63,34    | —     | —    | 21 80   | Littfeld.       |
| 14 400                | 45,52                                | 47,31    | —     | —    | 13 80   | Wissen.         |
| 7 400                 | 80,60                                | 53,18    | —     | —    | 21 20   | do.             |
| 10 800                | 118,31                               | 65,33    | —     | —    | 27 70   | do.             |
| 80 000                | 36,14                                | 68,91    | —     | —    | 18 80   | Eisern.         |
| 15 000                | 23,98                                | 58,12    | —     | —    | 13 50   | Bestwig-Rutlar. |
| <b>Sa. 447 000</b>    |                                      |          |       |      |         |                 |
| <b>b. Kupfererze:</b> |                                      |          |       |      |         |                 |
| 17 500                | —                                    | —        | 7,95  | —    | 2 20    | Niederhelsden.  |
| 20 000                | —                                    | —        | 7,10  | —    | 1 90    | Eisern.         |
| <b>Sa. 37 500</b>     |                                      |          |       |      |         |                 |

Die erzielten Preise sind — mit Ausnahme für die Kupfererze — mehr als befriedigend zu bezeichnen. Die Bleierze gehen alle in die Eis-el, und zwar 104 000 Kilo. nach Galt und 343 000 Kilo. nach Niederschied.

Hilfedorf, 7. Januar. (Börse.) Amtlicher Coursbericht. A) Kohlen und Koks. 1. Gas- und Flammkohlen: Gasohle 6,40—7,80 M., Flamm-förderohle 5,40—6,20 M., Rußohle 7,00—7,60 M. 2. Fettkohlen, Förderohle 5,20—6,00 M. 3. Magere Kohlen: Förderohle 4,40—5,20 M. 4. Koks: Gieherei-Koks 8—8,50 M., Hochofent. 6,60—7,60 M., Ruß-Koks 6,80—9,00 M. B) Roheisen. Weichträhliges Roheisen: rheinisch-west-fälisches Marken 1,45—1,47 M., Siegen-nassauische Marken 46,00—50,00 M., Luxemburger Runderheisen 32,00 M., deutsches Giehereisen Nr. 1 54,00, do. Nr. 2 51,00, do. Nr. 3 49,00, engl. Bestemereisen loco Versandstation 46,00 M. C) Stabeisen (Grundpreis). Gewöhn-liches Stabeisen 103,00—105,00 M. Alles Berechnung in Mark je 1000 Kilo. und wo nicht anders bemerkt, loco Werk. — Für Kohlen ist die Stimmung sehr fest, für Lieferungsgehalte ist die Tendenz steigend. Die Lage der Eisen- und Stahlindustrie bessert sich von Tag zu Tag; die Nachfrage ist sehr lebhaft und findet nur zu steigenden Preisen Be-friedigung. Die feste Tendenz des Roheisenmarktes wird wohl durch den Umstand gekennzeichnet, daß für gerösteten Spatheisenstein von den Gruben Anstellungen nicht zu erhalten sind. Die Mehrzahl der Roheis-fabrikirenden Werke hat eine Preisvereinbarung mit fester Scala ge-stätigt und sind demgemäß die betreffenden Notierungen festgelegt. Der Bedarf hat zugenommen. Nächste Börsen-Versammlung am 20. ds.

Für den erblindeten Arbeiter gingen ferner ein: von N. N. 5 M. Fernere Gaben werden gerne entgegengenommen.

## Todes-Anzeige.

Am 7. d. Mts. starb nach längerem Leiden der  
Gewerke Herr

## August Fuchs

hierselbst.

Die unterzeichnete Gewerkschaft verliert in ihm ein  
langjähriges Vorstands-Mitglied, einen Mann, der mit  
seltener Treue und grösster Uneigennützigkeit seines Amtes  
waltete und dessen Gedenken stets bei uns ein gesegnetes  
sein und bleiben wird.

Haardt, 8. Januar 1887.

Haardter Hütten-Gewerkschaft.  
Berg & Comp.

## Bekanntmachung.

Indem ich nachstehend die §§ 20 und 23 der deutschen Wehrordnung zur  
öffentlichen Kenntniss bringe, fordere ich alle militärpflichtigen jungen Leute  
hierorts, also diejenigen, welche in dem Zeitraum vom 1. Januar 1885 bis zum  
31. Dezember 1887 und früher geboren sind, sofern über ihre Dienstpflicht seitens  
der Ersatz-Verfahren eine endgültige Entscheidung noch nicht erfolgt ist, hierdurch auf:  
ihre Anmeldung zur Wehrpflicht-Stammrolle in der Zeit vom  
15. Januar bis zum 1. Februar c. während der gewöhnlichen  
Büreaustunden auf Zimmer Nr. 5 des Rathhauses zu bewirken.

Die zum einjährig freiwilligen Dienst Berechtigten haben sich bei der  
Ersatz-Kommission (Königl. Landraths-Amt hier) schriftlich oder mündlich zu  
melden und unter Vorlegung ihres Wehrpflicht-Scheines ihre Zurückstellung von  
der Aushebung zu beantragen.

§ 20. Bedeutung der Militärpflicht.

1. Die Militärpflicht ist die Pflicht, sich der Aushebung für das stehende Heer  
oder die Flotte zu unterwerfen.
2. Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem  
der Wehrpflichtige das 20ste Lebensjahr vollendet, und dauert so lange, bis  
über die Dienstpflicht der Wehrpflichtigen endgültig entschieden ist.
3. Während der Dauer der Militärpflicht bleiben die Wehrpflichtigen militärpflichtig.  
§ 23. Meldepflicht.

1. Nach Beginn der Militärpflicht haben die Wehrpflichtigen die Pflicht sich zur  
Aufnahme in die Wehrpflicht-Stammrolle anzumelden.  
Diese Meldung muß in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar  
erfolgen.
2. Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der  
Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat. (3. B. haben die hier  
aufhaltenden militärpflichtigen Real- und Vergsküler, Handlungsdiener, Lehr-  
linge, Handwerksgehilfen, Diensthöfen, Fabrikarbeiter und andere in ähnlichen  
Verhältnissen stehende Personen, welche an dem Wohnort geboren sind, hier selbst  
ihren dauernden Aufenthalt.)

3. Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbe-  
hörde seines Wohnortes, d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein, oder sofern  
er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher  
Gerichtsstand sich befindet.
3. Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthaltsort noch  
einen Wohnort hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle, und  
wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die  
Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnort hatten.

4. Bei der Anmeldung der Stammrolle ist das Geburtszeugnis vorzulegen;  
sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst erfolgt.
5. Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Nr. 2 zur  
Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begriffene  
Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute u.), so haben ihre Eltern, Vor-  
münder, Lehrer, Prob- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stamm-  
rolle anzumelden.

6. Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen  
Weise seitens der Militärpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis  
eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatz-Verfahren  
erfolgt ist.
- Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im  
ersten Militärpflichtjahre erhaltene Wehrpflicht-Schein vorzulegen.

- Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohn-  
ortes, des Gewerbes, des Standes u.) dabei anzugeben.
7. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen  
Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von  
den Ersatz-Verfahren ausdrücklich hiervon entbunden oder über das laufende  
Jahr hinaus zurückgestellt werden.

8. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines  
ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnort nach einem  
anderen Aushebungsbezirk oder Musterungs-Bezirk verlegen, haben dieses be-  
hufs Verichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde, oder  
Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der An-  
kunft an dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spä-  
testens innerhalb dreier Tage zu melden.

9. Veräumung der Meldepflichten entbindet nicht von der Meldepflicht.
10. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Verichtigung  
derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder mit  
Gefängnis bis zu drei Tagen zu bestrafen.

Ist diese Veräumung durch Umstände herbeigeführt, deren Beseitigung  
nicht in dem Willen des Meldepflichtigen lag, so tritt keine Strafe ein.

Siegen, 5. Januar 1887.

Der Bürgermeister  
Delius.

## Die Verloosung

### Armen-Unterstützungs-Vereins

(100 Gewinne im Lotteriewert von M. 5776) findet

am 15. Januar 1887 statt.

Die Gewinnliste wird einige Tage nachher in der Siegener Zeitung und  
in der Sieg. Bahn-Zeitung veröffentlicht.

Loose sind bis zum 14. Januar, Abends 6 Uhr, bei Herrn  
Doose Clements Klein und bei Herrn.endant Reiner a  
2 M. zu haben.

Siegen, den 1. Januar 1887.

Der Vorstands-Ausschuss. Die Verloosungs-Kommission.

## Westf. Pumpernickel.

Um vielfach an mich ergangenen Wünschen nachzukommen, lasse ich von jetzt ab auch

## Pumpernickel

in sehr schöner Qualität herstellen und empfehle solchen zur geeigneten Abnahme,  
per Stück 50 Pfg.

Siegener Brod-Fabrik.  
Adolf Horn.

Hofl. Sr. Kgl. H.



A. Zuntz sel. Wwe.

Hofl. Sr. H.



Dampf-  
Kaffeebrennerei

Bonn,  
Berlin.

d. Prinzen Willh.  
v. Preussen.

empfiehlt ihre gebrannten Java-Kaffees in Packeten von  
1/2 und 1/4 Kilogr.

d. Herzogs Ernst  
v. Sachsen.

Sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinsten Rohsorten, verbunden mit  
rationeller Brennmethode, garantiren ein stets gleichmäßig vorzügliches Product, das  
allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparnis von 25 pCt. gestattet.

Ia. Qualität M. 1.60  
IIa. " 1.50  
guter gebrannter Haushalts-Coffee " 1.30 pr Pfd.

Niederlage in Siegen bei Herrn J. G. Schneid sen.; in Sieghütte bei Herrn  
Jean Hübing; in Hammerhütte bei Herrn Fr. Steffe und W. Hardt Wwe.; in  
Eiserfeld bei Herrn Wm. Neef; in Kirchen bei Herrn Rob. Cramer.

Proben gratis.

## Berliner Familien-Zeitung

welche in Berlin wöchentlich dreimal erscheint, kostet monatlich nur 50 Pf.,  
vierteljährlich 1 Mark 50 Pf. (frei ins Haus 1 Mark 75 Pf.) und kann  
auf dieselbe bei sämtlichen Postanstalten abonniert werden.

Die „Berliner Familien-Zeitung“ ist all' denen, welchen daran ge-  
legen ist, sich ein klares Bild der Reichshauptstadt zu bilden, zum Abonne-  
ment aufs wärmste zu empfehlen.

Die „Berliner Familien-Zeitung“ erscheint jeden Dienstag,  
Donnerstag und Sonntag, 8 bis 12 große Folio-Seiten stark und ist jeder  
Nummer eine Gratis-Beilage beigelegt. Die Dienstag-Nummer enthält immer  
die Beilage „Haus und Hof“, Wochenschrift für Land- und Hauswirtschaft,  
die Donnerstag-Nummer „Kobold“, humoristische Wochenschrift, und die Sonn-  
tags-Nummer eine Belletristische Sonntagsbeilage.

Die „Berliner Familien-Zeitung“ ist die billigste und reichhaltigste  
Zeitung Deutschlands, welche sich trotz ihres noch nicht zweijährigen Bestehens zum  
Liebling vieler Tausende von Abonnenten, die über ganz Deutsch-  
land verbreitet sind, emporgeschwungen hat.

Die „Berliner Familien-Zeitung“, beobachtet eine vollständig  
parteilose Haltung, sowohl auf politischem, als auf religiösem Gebiete.  
Die „Berliner Familien-Zeitung“ ist streng bezogen redigiert, und diese Vorzüge  
rechtfertigen ihren Titel: „Familien-Zeitung“ voll und ganz.

Die „Berliner Familien-Zeitung“ bringt interessante, klar gehaltene  
politische Uebersichten, reichhaltige Nachrichten aus Berlin, viele provinzielle  
Correspondenzen aus dem Deutschen Reich, vernünftige Nachrichten aus der ganzen  
Welt, interessante Gerichts-Verhandlungen, spannende Romane, No-  
velles, Feuilletons u. d. ersten Autoren, Berichte über Mode, Sport,  
Militär, Literatur, Theater, Kunst, Wissenschaft und Erfindungen,  
Ziehungslisten der preuss. Klassenlotterie, Börsenberichte, Marktberichte,  
Verichte des Berliner Central-Viehhofes, Familien-Nachrichten, Brief-  
kasten u. a. m.

Angesichts dieser Reichhaltigkeit bei dem enorm billigen Abonne-  
mentspreise haben wir daher zum Abonnement auf die „Berliner  
Familien-Zeitung“ ein.

Wenn man die „Berliner Familien-Zeitung“ beim Postamt bestellt,  
so gebe man Nr. 812 der Zeitungs-Preisliste an.

Probe-Nummern versendet gratis und franco die

Expedition der „Berliner Familien-Zeitung“.  
Berlin SW., Zimmerstraße 86.

## Leinen-Garn und baumwollene Einlaggarne

vorzüglich in Qualität und sehr billig empfiehlt

Robert Schuss,

Gasse der Adolfs- und Löhstraße.

NB. Auch Flachs kann gegen Garn getauscht werden.

## Kalender für 1887.

|                             |         |
|-----------------------------|---------|
| Dahleim-Kalender            | M. 1.50 |
| Trendel's Volks-Kalender    | 1.25    |
| Großer Lahrer Kate          | 1.00    |
| Niederrhein. Volks-Kalender | 1.00    |
| Der Kate                    | 0.50    |
| Kleiner Lahrer Kate         | 0.50    |
| Rhein.-Westf. Haus-Kalender | 0.50    |
| Kaiserswerther Kalender     | 0.50    |
| Westf. Haus-Kalender        | 0.40    |
| Gebets-Hausfreund           | 0.30    |

Sämtliche Fast-Kalender.

Abreiß-Kalender.

Wand-Kalender.

Vorrätig bei:

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,

Buchhandlung.

## D. Schumacher's Heilmethode

heilt seit 16 Jahren schnell, sicher, dauernd  
ohne Berufsstörung unter Garantie,  
brieffach alle Arten (auch die schwersten  
und verzweifeltsten Fälle) von Haut- und  
Geschlechtskrankheiten etc. nach eigener  
selbsterfundener, stets bewährter Methode  
ohne Quecksilber, Jod oder anderes Gift,  
speziell Flechten, Wunden, Geschwüre.

Schwächezustände,

Nervenschwäche, Bleichsucht, Magenleiden,

Rheuma, Bandwurm in 1 Stunde; für den  
vollen Erfolg der Cure leiste Garantie.

Meine Heilmethode 40. Auflage

versende für 50 Pfg. Kreuzband, in Couvert

70 Pfg., und sollte keiner versäumen, sich  
dieselbe anzuschaffen.

D. Schumacher.

Hannover, Schillerstrasse.

Gine in der Sohlleder-Fabrikation

Arbeiten erfahrene Persönlichkeiten wird gesucht.

Offerten unter XX befragt die Expedition  
dieser Zeitung.

## Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerungslosse 4. Klasse 175.

Lotterie erlosche bei Verlust des Anrechts

bis spätestens den 17. Januar a. cr.,

Abends 6 Uhr bei mir abzuholen.

G. Klingspor,

Königl. Lotterie-Einnahm.

Kontor der Firma

Fr. Ortelhauser & Comp.

Preussische Staats-Lotterie.

Die Erneuerungslosse 4. Klasse 175.

Lotterie erlosche bei Verlust des Anrechts

bis spätestens den 17. Januar a. cr.,

Abends 6 Uhr bei mir abzuholen.

Siegen.

W. H. Stauff,

Königl. Lotter.-Einnahm.

Die früher auf der „Eintracht“ benutzte

große Drehorgel, 9 Räder u. und

9 Töne spielend, steht preiswürdig zu ver-

kaufen. Dieselbe kann bei dem Gastellan

W. H. Stauff in Augenschein genommen werden,

welcher auch Gebote entgegen nimmt.

1500 Mark von einem strebsamen

jungen Mann (Gand-

werker) zur Errichtung einer Werfstätte

und Gründung eines Geschäftes gegen 6%

Zinsen zu leihen gesucht.

Näheres in der Expedition dieses

Blattes.

Gine Wohnung von drei Zimmern nebst

Küche und Zubehör per 1. Mai zu

mieten gesucht.

Offerten unter A. Z. a. d. Exped. erbeten.

Gine Wohnung von 4-5 Zimmern

nebst Zubehör steht vom 1. April ab

auf der Au zu vermieten

Näheres in der Exped. d. Bl.

Zum Rechnungen-Austragen empfiehlt

Siegmund Heide,

wohnhaft bei Anstreichern R. Dienst,

Hundgasse 583.

Gin ordentliches Mädchen für halbe

Tage gesucht.

Näheres in der Exped. d. Blg.

## Statt besonderer Anzeige.

Den am 8. d. M., Abends 9 1/4

Uhr erfolgten Tod ihrer Tochter

## Emma,

(alt 6 Jahr und 11 Monate), zeigen

allen Bekannten tiefbetrübt an

Siegen, den 10. Jan. 1887.

Dr. Schlag u. Frau.

Die Beerdigung findet Dienstag

2 Uhr statt.

Die Gewerkschaft Thalbach beabsichtigt

ihre in der Eiserfelder Gemarkung be-

legenen, früher der Gewerkschaft Fluhberg

gehörenden Immobilien, u. f. w.

1. die Parzelle Flur A Nr. 2676/1083

mit dem darauffolgenden Wohnhaus,

welches bisher als Menage benutzt

worden, groß 10 ar 58 m,

2. Acker Flur B Nr. 2676/1056, groß

8 ar 81 m,

3. Wiesenparzelle Flur B Nr. 545/330,

548/332, 331/1, 331/2 und

4. sämtliche Hausbergsantheile

zu verkaufen.

Näheres Auskunft erteilt

K. Stahlschmidt.

Gin Väterlehrling findet Stelle bei

Gebrüder Harr.

Mittwoch 12. Januar, Abends 8 Uhr:

Bibelstunde im Confirmandenhaus.

Hr. Winterhager.

## Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahren von Siegen nach:

Niedersachsen 11.35 M.

Beckdorf 14.14, 7.59 M., 1.45, 4.10 M., 6.17,

8.19, 10.10 M.

Siegenburg, Kreuzdorf, Deuf 14.14, 7.59 M.,

1.45, 4.10 M., 6.17 M.

Dillenburg, Herborn, Wehlar, Gießen,

Raffel, Frankfurt 14.14, 7.59 M., 1.45 M.,

8.19 M.

Arbeitszug.

Siegen-Dillenburg: Samstag 4.14 M.

In Dillenburg 6.33 M.

Ankunft in Siegen von:

Beckdorf 7.15 (nur Sonntags), 7.45, 9.50 M.,

12.10 (von Niedersachsen), 1.24, 3.26 M.,

6.7, 7.48, 10.5 M.

Deuf 9.50 M., 1.24, 3.26 M., 6.7, 10.5 M.

Siegen 9.50 M., 3.26 M., 7.48 M.

Abfahren v. Beckdorf u. Siegen:

6.33, 9.13 M., 12.50, 2.53, 5.33 M., 7.11,

9.25 M.

Von Beckdorf nach Daaden:

9.5 Vorm., 2.55 Nachm., 7.10, 9.25 M.

Von Daaden nach Beckdorf:

7.55 Vorm., 1.15, 6.0 Nachm., 8.30 Ab.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahren von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal 5.48, 7.50, 10.0

M., 12.20, 1.25, 3.29 M., 5.0, 6.12,

7.53, 10.10 M.

Krombach 5.48, 10.0 M., 3.29 M., 6.12,

10.10 M.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und

Eiserfeld 5.48, 10.0 M., 3.29 M., 6.12,

10.10 M. (Der letzte Zug fährt nur bis

Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 7.45 (5.48 von Altenhundem

abg.), 9.4, 11.27 M., 1.15, 1.40,

4.6 M., 6.10, 7.0, 8.15, 11.40 M.

Hagen 11.27 M., 1.40 M., 8.15, 11.40 M.

Abfahren v. Kreuzthal u. Siegen:

7.19, 8.38, 11.4 M., 12.55, 1.21, 3.47,

5.50 M., 6.33, 7.55, 11.17 M.

Von Siegen nach Kilsenbach:

7.50 M., 1.25, 3.29 M., 7.53 M.

Von Kilsenbach nach Siegen:

6.17 M., 9.27, 2.47 M., 5.38 M.

Von Marburg nach Laasphe:

5.20, 9.21 M., 1.20 M., 7.00 M.

In Laasphe 7.59, 11.15 M., 4.08 M., 8.55 M.

Von Laasphe nach Marburg:

5.20, 8.28, M., 12.37 Mittags, 6.15 M.

In Marburg 7.10, 10.18 M., 3.21 M.

8.45 M.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger,

A. Klein. — Druck u. Expedition von G. Buchholtz,

Siegen.